

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 53 (1963)

Artikel: Die Rorschacher Kapuziner aus der Schweizer Provinz
Autor: Heer, P. Gall
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rorschacher Kapuziner aus der Schweizer Provinz

Dr. P. Gall Heer OSB, Engelberg

Im Neujahrsblatt 1961 haben wir die «Rorschacher Benediktiner in den Klöstern der Schweiz und Süddeutschlands» kennen gelernt. Wenn ihnen nun ihre braunen Mitbrüder aus dem Kapuzinerorden beigelegt werden, muß vor allem auf einige Unterschiede in Wesen und Form der beiden Orden hingewiesen werden, ohne deren Kenntnis die folgenden Ausführungen kaum verstanden werden können.

Der Kapuzinerorden entstand aus einer Reform des franziskanischen Zweiges der Observanten nach langen Auseinandersetzungen 1536, also rund tausend Jahre nach der Gründung S. Benedikts und aus ganz andern historischen Voraussetzungen heraus. Das erste Kloster der Kapuziner auf Schweizerboden, und überhaupt diesseits der Alpen, kam, hauptsächlich auf Veranlassung des hl. Erzbischofs von Mailand, Karl Borromäus, 1581 in Altdorf zustande. Von dort aus erfolgten bald Neugründungen in Stans, Luzern und Schwyz, denen binnen kurzem weitere folgten, so daß 1589 acht Niederlassungen des Ordens sich zur Schweizer Kapuziner-Provinz zusammenschließen konnten. Diese zählte bereits in den folgenden Jahrzehnten 38 Häuser, die meisten in der Schweiz, andere aber auch in Vorarlberg, Süddeutschland und dem Elsaß. So wurde schon 1632 die erste Teilung dieser umfassenden Provinz beschlossen, aber wegen des Dreißigjährigen Krieges erst 1668 durchgeführt. Von den 60 Niederlassungen mit 732 Mitgliedern, auf die sie inzwischen angewachsen war, wurden die oberrheinischen oder schwäbischen 27 Häuser mit 305 Mitgliedern losgelöst, die nun eine eigene Provinz bildeten, während die schweizerische sich auf 33 Häuser mit 427 Mitgliedern in der Schweiz und dem Elsaß beschränkte. Da nun in der Folge noch mehr Gründungen dazu kamen, trennten sich 1729 auch die Elsässer Klöster von der Schweizer Provinz,

die jetzt sogar 33 Niederlassungen mit 521 Mitgliedern umfaßte. Nachdem in der Zwischenzeit noch einige Konvente aufgehoben wurden, andere neu entstanden, vor allem in den afrikanischen Missionen, stellt sich der Bestand der Schweizer Provinz der Kapuziner auf Ende 1961 auf 42 Häuser in der Schweiz und 45 Missionsstationen in Daresalaam und Port Victoria auf den Seychellen-Inseln mit der stattlichen Zahl von insgesamt 820 Mitgliedern. Die erste Abbildung will die Entwicklung der Provinz und die beiden Teilungen im Bild veranschaulichen und zugleich zeigen, warum auch unsere Rorschacher Kapuziner gelegentlich in Klöstern Süddeutschlands und des Elsaß wirkten.

Aber auch in Bezug auf die *Organisation* weisen die beiden Orden wesentliche Unterschiede auf. Bei den Benediktinern steht an der Spitze des einzelnen Klosters der selbständige Abt als Vater der Familie, unterstützt von Prior und Subprior. Im Laufe der Jahrhunderte schlossen sich die Abteien zu Kongregationen zusammen, die 1893 auf Wunsch von Papst Leo XIII. eine Konföderation mit einem Abt-Primas an der Spitze bildeten. Doch hat dieser nur die Vertretung des Ordens an der römischen Kurie und die Leitung des internationalen Studienkollegs S. Anselmo inne, besitzt indes über die einzelnen Klöster keine rechtlichen Befugnisse. Die Kapuziner dagegen stehen unter der höchsten Leitung des in Rom residierenden Ordensgenerals, der weitgehende Rechte über die Provinzen ausübt, die ihrerseits unter dem P. Provinzial stehen, dem vier Definitoren als Provinzrat beigegeben sind. Das Einzelkloster wird vom P. Guardian und seinem Stellvertreter und Gehilfen, dem P. Vikar, geleitet. Dazu kommen die Ämter der Provinzkustoden und der Fabricatores oder Bauherren für die Errichtung oder Renovation von Klöstern, Ämter, die in einzelnen Fäl-

len auch von Rorschacher Patres bekleidet wurden.

Jedem Leser wird gleich anfangs auffallen, daß die meisten Kapuziner in raschem Wechsel auf verschiedene Klöster versetzt werden. Auch dies entspricht einem wesentlichen Unterschied gegenüber den alten Orden. Nach der Regel St. Benedikts legt der Mönch ein eigenes Gelübde der stabilitas loci, d. h. der Ortsbeständigkeit ab, durch das er sich, soweit es von ihm abhängt, für immer an eine bestimmte Klosterfamilie bindet. Die Regel des hl. Franz. auf die sich der Kapuziner verpflichtet, erklärt dagegen: «Als Pilger und Fremdlinge auf dieser Welt sollen sie dem Herrn dienen.» Darum wird die Profeß nicht auf ein einzelnes Kloster, vielmehr auf die Provinz abgelegt, so daß der Obere jeden Pater und Bruder, je nach Bedarf, den einzelnen Klöstern zuweisen kann. Damit soll jede Anhänglichkeit an bestimmte Orte, Personen oder Ämter verhindert werden. Diese Praxis konnte gewiß für manchen große Opfer bedeuten, ihm aber auch bei dem häufigen Wechsel seines Wirkungsfeldes den geistigen Horizont erweitern.

Ihre *Tätigkeit* haben die Kapuziner von jeher vor allem auf dem Gebiet der Volksseelsorge entfaltet, mit der stets auch das sozial-karitative Wirken einherging. Wichtig war naturgemäß die Ausbildung der eigenen Ordenskleriker; dazu kamen in neuerer Zeit die blühenden Mittelschulen in Stans, Appenzell und Näfels. Hatten schon im 18. Jahrhundert sich mehrere Patres als Missionäre in Rußland verdient gemacht, so arbeiteten manche in Indien, in den USA und Südamerika und dem Balkan am Werk der Weltmission mit, an dem sich schließlich seit den letzten Jahrzehnten in dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika und auf den Seychellen-Inseln, im westlichen Teil des Indischen Ozeans, die Schweizer Kapuziner-Provinz als solche beteiligt. Manche Patres haben sich auch auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung einen Namen gemacht. Schließlich seien die Laienbrüder nicht vergessen, die nicht Priester werden, sondern in Haus und Garten und den verschiedensten Handwerksberufen dem Orden und Kloster dienen.

Der Werdegang eines Kapuziners vollzog sich anfänglich so, daß der Kandidat zuerst eine kurze Postulatszeit durchmachte, worauf er das braune Ordensgewand erhielt. Es folgte das Noviziat, das ein Jahr dauerte und mit der Profeß seinen Abschluß fand. Dann folgten zwei bis drei Jahre Klerikat, eine

nähere Einführung ins Ordensleben, ohne Studien, die darauf mit Philosophie und Theologie einsetzten und ca. 4 bis 5 Jahre dauerten. Mit Priesterweihe und Primiz eröffnete sich dem jungen Ordensmann der Weg in seine Wirksamkeit in den verschiedenen Klöstern der Provinz oder in den Missionen.

Abschließend sei vor allem dem Verwalter des Provinzarchivs auf dem Wesemlin, P. Beda Mayer, und seinem Gehilfen, Br. Josef M. Rippstein, für ihre stete Dienstbereitschaft herzlich gedankt, aber auch HH. Stiftsarchivar Prälat Dr. P. Staerke in Sankt Gallen und HH. Stadtpfarrer P. Schneider in Rorschach für die Benützung ihrer Schätze in Stifts- und Pfarrarchiv.

P. Philipp (Johann Heinrich) Gruber. Geb. 1582. 1598 war er im Kloster Fischingen eingetreten, das er aber nach dem Noviziatsjahr verließ, um 1599, mit 17 Jahren, bei den Kapuzinern ein neues Prüfungsjahr zu beginnen. Er wurde bald Socius, d. h. Sekretär des P. Provinzials, des höchsten Obern der Schweizerprovinz. 1622 und 1623 war er Guardian, d. h. Klosteroberer in Appenzell und Sursee. 1624 in Schwyz, dann Vikar, d. h. zweiter Oberer in Bremgarten und Breisach. Er starb am 22. Juli 1634 in Thann bei der Pflege von Pestkranken, nachdem er 34 Jahre im Orden gelebt hatte, im 54. Lebensjahr. (S. Provinzarchiv auf dem Wesemlin, Luzern, Protocollum majus B. II. S. 5.) Die Eltern des P. Philipp können, beim Fehlen eines Taufbuches, nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Als Vater kommt am ehesten Friedrich Gruber in Betracht, dessen Eltern Ambros Gruber und Anna Halder im Lehenbuch von 1559 erwähnt werden, also die Großeltern des P. Philipp. (S. Stiftsarchiv St. Gallen, LC 44, S. 567.) Die in der Steuerliste von 1632 genannten Balthasar und Melchior Gruber, beide Steinmetzen von Beruf, dürften seine Brüder sein (s. Rorschacher Neujahrsblatt 1962, S. 53), eventuell auch Georg Gruber, der 1625 als Hackenschütze in spanischen Diensten steht (Neujahrsblatt 1956, S. 57). Daß P. Philipp zuerst in Fischingen Benediktiner werden wollte, mag damit zusammenhängen, daß dort nacheinander drei Rorschacher als Äbte regierten und auch andere Mitbürger das Ordenskleid genommen hatten. (Neujahrsblatt 1961, S. 56.)

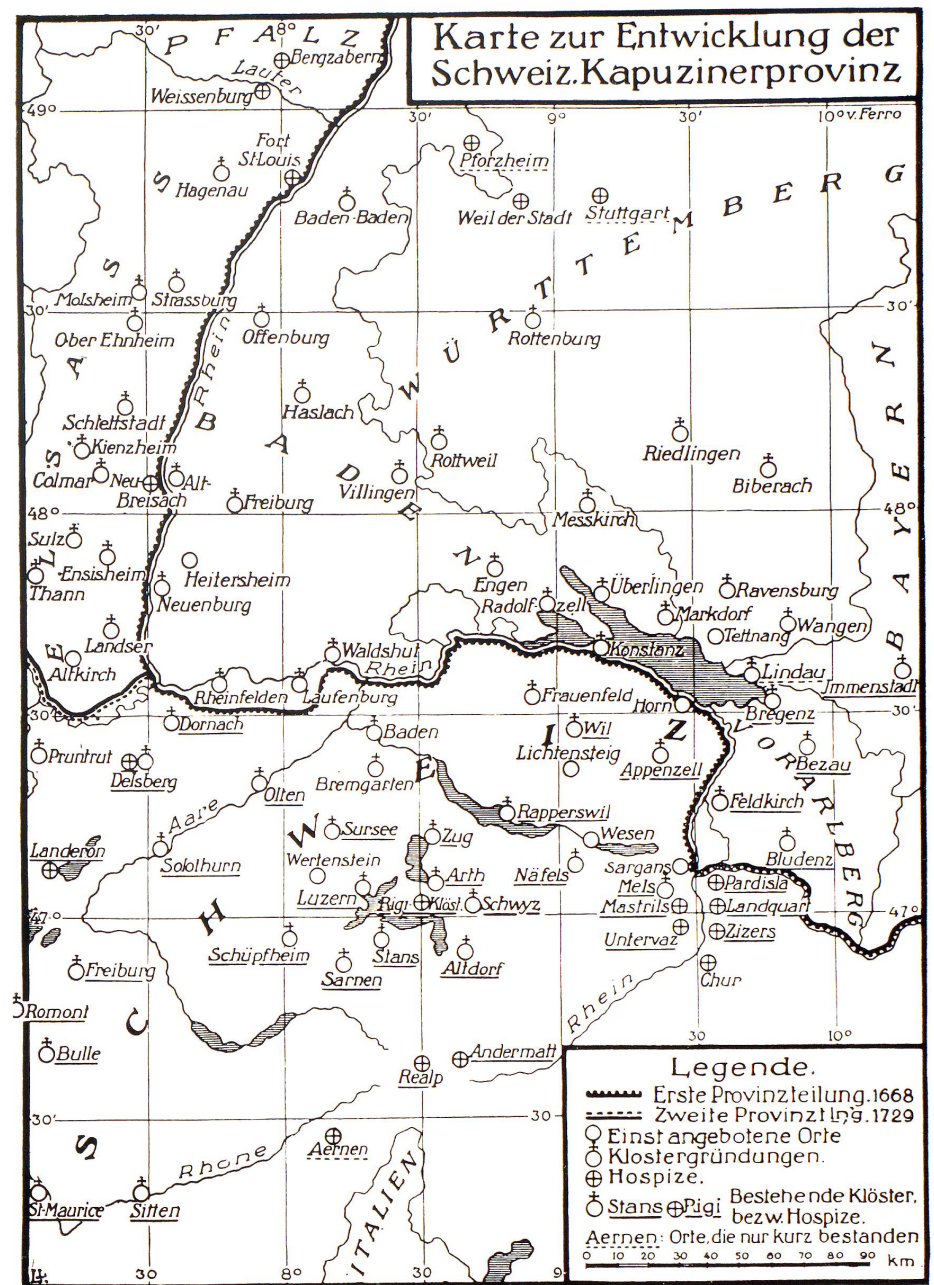
P. Petrus Martyr (Balthasar) Rennhas. Geb. 1596. Er trat 1620 in den Orden der Kapuziner, machte 1621, 4. Juni Profeß in Kon-

stanz und starb 1655. Seine Eltern sind: Jakob Rennhas und Magdalena Helena Bürki, wie bemerkt wird, ehrbare, sehr reiche Bauersleute. Die Mutter war eine gute schlichte Frau, die im Alter viel unter Glaubenszweifeln litt. Der Bruder des P. Petrus, Kaspar, war als P. Augustin in St. Gallen eingetreten, wo er auch seine humanistischen Studien absolviert hatte. Er wurde Offizial und starb 1629 an der Pest. Sein Onkel ist Abt Benedikt Rennhas in Fischingen 1598–1604. (Neujahrsblatt 1961, S. 51 und 56.) P. Petrus setzte seine Studien 1635 und 1636 in Solothurn fort, kam 1637 ins Kapuzinerkloster Bregenz, 1638 nach Appenzell, war 1641 und 1642 in Rottenburg, 1643 wieder in Appenzell als Guardian, 1644 in Freiburg Ue. 1645–47 ist er Vikar in Altdorf, 1648–50 in Sarnen, 1652 als Vikar in Bremgarten, 1654 als Guardian in Haslach, kommt 1655 nach Luzern und stirbt hier am 20. Dezember 1655, im Alter von 59 Jahren, von denen er 35 Jahre im Orden verlebt hatte. (Prov. Arch. Luzern, Prot. majus B. II. S. 16.)

P. Landelin (Kolumban) Hüttenmoser. Geb. 1608. Er trat 1626, 14. Oktober bei den Kapuzinern ein. 1632 kommt er nach seinen Studien nach Oberehnheim im Elsaß, das erst kurz vorher 1627 gegründet worden war; 1635 ist er in Konstanz, 1636 wieder in Oberehnheim, 1637 in Lindau, 1643 in Frauenfeld, 1644 in Stans, 1646 in Feldkirch, 1648 in Wangen im Allgäu, wo der Bau des erst 1641 gegründeten Klosters wegen des Dreißigjährigen Krieges noch nicht einmal beendet war. 1653 finden wir ihn in Baden AG, 1655 in Bludenz, 1657 in Markdorf bei Friedrichshafen (gegründet 1652), 1661 wieder in Feldkirch, 1666 in Altdorf, wo er 1682, am 28. Juni starb. (Prot. majus des Prov. Arch. II, S. 21.)

Auch hier sind die Eltern nicht eindeutig festzustellen. Als Vater kommt vor allem in Betracht: Jakob Hüttenmoser, Sohn des Ulrich, der 1606 in dessen Namen vom Kloster St. Gallen ein Lehen erhielt. Ulrich wohnte im Hohriet, hatte aber auch Güter im Dorf. (Sti.-A. St. Gallen, LC 44, 738.)

Br. Gerold (Johann) Moser. Er wurde am 25. Mai 1625 (nicht 1626, wie das Prot. majus auf dem Wesemlin sagt) geboren und trat im Alter von ca. 22 Jahren, am 9. Januar 1648 ins Kapuzinerkloster Zug ein, wo er das Noviziat bestand. Über seinen Beruf ist uns nichts überliefert. Er kam 1650 ins Kloster von Rapperswil, 1652 nach Sursee, 1653



Karte der ursprünglichen Kapuzinerprovinz
mit den beiden Teilungen

nach Laufenburg, 1655 nach Baden, 1661 nach Wil, das erst 1654 gegründet, bald darauf durch Abt Pius Reher von St. Gallen den Grundstein erhalten hatte und im Sommer 1657 durch die ersten Patres bezogen wurde. 1668 finden wir Br. Gerold in Chur, wo seit 1623 bis 1880 ein Hospiz bestand, wie man die kleinern, meist nur von wenigen Patres und Brüdern bewohnten, zum Teil in der damaligen Diaspora gelegenen Häuser nannte. 1670 kam unser Bruder nach Sursee, 1672 nach Stans, 1673 nach Dornach, das ein Jahr vorher gegründet war und dessen Bau erst in Vorbereitung stand, dessen Vollendung er nicht mehr erleben sollte, da er schon am 10. Juni 1673 im besten Mannesalter starb. Er fand sein Grab in der Pfarrkirche von Dornach; denn die Klosterkirche konnte erst 1676 bezogen und geweiht werden. (Prov. Arch. Wesemlin, Prot. majus II 41, Wind P. Siegfried, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 19, 130.) Die Eltern des Br. Gerold waren: Lorenz Moser und Katharina Blum, die Paten: Thomas Salomon und Ursula Höchinger (Taufbuch Rorschach sub 25. Mai 1625).

Br. Modest (Lorenz) Moser. Er wurde am 31. Juli 1630 als Bruder des eben genannten Br. Gerold geboren und folgte ihm im Alter von 20 Jahren, am 15. August 1650 ins Noviziat der Kapuziner in Altdorf, das von P. Ludwig Stocker von Solothurn geleitet wurde. 1652 fand er einen ersten Posten in Frauenfeld, wo er 8–9 Jahre blieb. 1661 kam er nach Waldshut, das 1650 gegründet worden war, 1668 nach Baden, 1670 wieder nach Frauenfeld, 1675 nochmals nach Baden, 1680 nach Sursee, 1683 ins Elsaß nach Thann und 1684 nach Wil, wo er am 30. November 1692 im Alter von 62 Jahren starb. (Prov. Archiv Wesemlin, Prot. majus II 46.) Die Eltern waren: Lorenz Moser und Kath. Blum, die Paten: Thomas Salomon und Ursula Höchinger, wie bei Br. Gerold, seinem leiblichen Bruder.

P. Floribert (Landelin) Moser. Er wurde laut Rorschacher Taufbuch am 2. Mai 1634 geboren, nicht 1632, wie das Prot. majus angibt. Am 3. Dezember 1651 trat er in Feldkirch ins Noviziat der Kapuziner ein. Nach seinen Studien in Engen (Baden) 1653 und Ravensburg 1655 wurde er Confessarius, das heißt Beichtvater in Frauenfeld 1657, kam 1668 nach Wil, 1670 nach Appenzell, 1673 nach Olten, 1674 nach Stans, 1675 nach Sulz im Elsaß, 1679 nach Oberehnheim und 1681 nach Bolsenheim, ebenfalls im Elsaß.

1684 wirkt er in Frauenfeld, wird 1695 nach Bremgarten versetzt, 1696 nach Luzern, 1697 nach Sursee, wo er 1702, am 26. Juni starb, im 69. Jahr seines Alters, im 50. Jahr seiner Ordensprofeß. (Prov. Arch. Prot. majus II 49.) P. Floribert war Bruder der beiden Kapuziner Br. Gerold und Br. Modest, hatte die gleichen Eltern und dieselben Paten wie sie. Der 1608 erwähnte Lorenz M. wird der Vater dieser Kapuziner sein, von dem ein weiterer Sohn Jung Lorenz M. im Steuerrodel von Rorschach 1632, oder eventuell der Vater selbst, wohnhaft in der Hub, mit einem Vermögen von 3000 Gulden ausgewiesen ist. (St.-A. St. Gallen X 97, N. 23.) Ebenfalls 1632 steht im Lehenbuch von Rorschach (LA 44, S. 916): Lorenz M. empfängt den Erbfall von seinem Vater Lorenz M. Sind der Erben vier: Jung Lorenz, Anna, Angelina, 4. ? Jung Lorenz ist demnach Vater, die beiden Töchter sind Tanten der drei Kapuziner. Lorenz M. erhält noch 1655 Haus und Stadel in der Hub, Kraut- und Baumgarten samt der Steingrube zu Lehen. (St.-A. St. Gallen, LC 44, 1025 und LC 45, 5.) P. Markus Moser in St. Gallen und P. Ulrich Moser in Wettingen könnten Onkel unserer drei Kapuziner sein. (Rorschacher Neujahrsblatt 1960, Seiten 52 und 59.)

P. Lucidus (Johann Jakob) Frommenwiler. Er wurde am 4. September 1636 als Sohn des Johann Fr. und der Anna Riederer vom Sulzberg geboren. Paten waren: Ulrich Roth (als Stellvertreter Georg Lanter) und Barbara Edelmann, alle aus Rorschach (Taufbuch Rorschach zum 4. September 1636). Er trat am 18. Mai 1656 in Altdorf das Noviziat unter Leitung des verdienten P. Beat Brunner aus Solothurn an, nachdem er 1654 seine Gymnasialstudien auf Marienberg begonnen hatte. (St.-A. St. Gallen, B. 196, 35.) Für die höhern Studien kam er 1657 nach Olten und begann 1661 seine Seelsorgstätigkeit in Appenzell 1661, wo er aber schon am 20. April 1663, erst 26jährig, starb. (Prov. Arch. Wesemlin, Prot. majus II 57.)

Br. Agricola (Joh. Ulrich) Stöcklin. Er ist am 4. Juli 1639 geboren, ergriff den Beruf des Glasers und trat am 16. Mai 1668 verhältnismäßig spät ins Noviziat in Altdorf. Nach der Profeß kam er 1669 nach Thann im Elsaß und blieb mehrere Jahre in jener Gegend, kam 1670 nach Molsheim, 1672 nach Sulz, 1673 nach Kienzheim, 1678 nach Landser. Das Jahr 1680 führte ihn in die alte Heimat zurück, zunächst nach Appenzell, 1683 nach Dornach und Baden, 1684

Mr De Belge in the Oblique Pater Proalis

Tramissa indulgentiarum Brevia rite fuisse recepta, jam certiore
reddidi ~~missam~~ ^{ram}, atque cum modo vacent Romanae Congregationes
renovari non possunt nisi post Pascha.

P. f. ~~Germanus~~ scrib. non poterat non remittere obediētiales litteras, cum hac conditio expressissimis verbis in Epistola Pmi P. Generalis ad eum directā contineretur.

C. Porrochacnem, Oroscozia Missionarium.
Non credidero B. P. Udalicum inhibitorium litterarum Pro P. Solere
fuisse motorem si tamen daretur:) cum in ultimis suis, videre licet,
suum adhuc ignorem reditum; dum horumce veritatem resciero, protinus
notificabo ~~M. P.~~ ^{M. P.} Si intima ejusdem scriptari sensus datum fuisset,
haud aliter circa B. P. Udalicum me gerere potuissem. Equidem jam
Mense Augusti, instigante ~~B. P.~~ ^{B. P.} ac ~~P. P.~~ ^{Generali} Congregationis
~~Profecto~~, aut potius hunc B. P. Generali nostro, missi fuerant
obedientiales litterae B. P. Udalico a B. P. Procuratore Missionarium
Profecto, quas facili negotio detectis inimicorum suorum fraudibus
ac cognita innocentia revocari fecissem, si ex hujusmodi Missionis
Conservatione vel minima Proce nostra utilitas oriri potuisse
suspicatus fuissim, sed cum non nisi B. P. Generalis indignationem
ac Missionarium nostrorum persecutiones praeviderim, eo ipso die
quod ~~M. P.~~ ^{M. P.} suas ultimas Quernae exaravit, hac Româ honora-
bilissima B. P. Udalica sponte Abdicanti, ac consentiente P. Definitione
Proad nostra, novas obedientiales litteras misi, et ultimat ex
ultimis suis Mense Maji, Missioni valedical.

Brief des Sekretärs des Generalprokurators
über die Umtriebe gegen P. Ulrich Heer,
den damaligen Missionspräfekten in Moskau.
Rom. 18. März 1758

nach Näfels, 1685 nach Sarnen; 1689 ist er wieder in Sulz, 1694 in Straßburg, 1697 in Hagenau, 1698 in Oberehnheim, 1704 neuerdings in Landser, 1708 in Appenzell, kommt 1709 nach Wil, wo er am 24. Juni 1710 stirbt. (Prov. Arch. Wesemlin, Prot. majus II 78.)

Die Familie Stöcklin gehörte nicht zu den Bürgergeschlechtern Rorschachs und muß spät zugewandert sein, kommt auch in den Lehenbüchern der Abtei nicht vor. Die Eltern lassen sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Es dürfte sich aber bei ihnen um Joh. Jakob Stecklin von Ermerdingen und Katharina Hutter handeln, denen am 10. Januar 1645 noch ein Sohn Johann Heinrich geboren wurde.

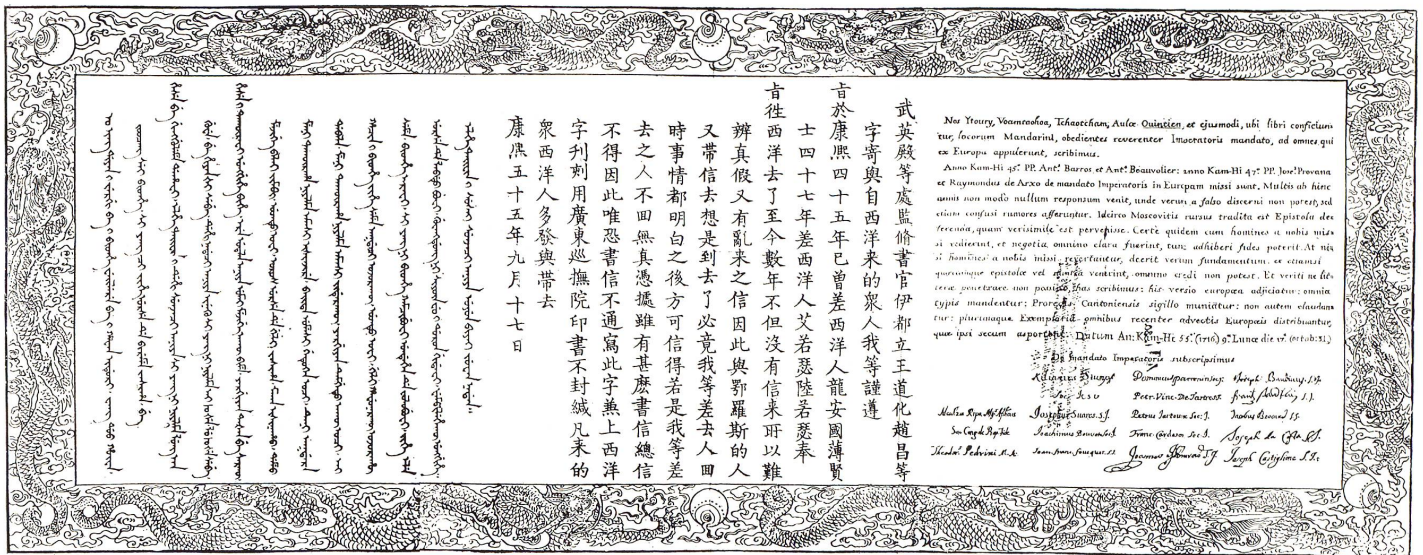
P. Ignaz (Johann Jakob) Bischof. Er wurde am 16. Oktober 1661 geboren. Ob er seine Studien auf Marienberg begann, ist ungewiß. Er trat aber als Student der Rhetorik 1680 ins Noviziat in Zug, das er unter Leitung von P. Bonaventura Weißenbach aus Zug abschloß. Im folgenden Jahr kam er nach Bremgarten, 1682 nach Mels, um 1683 in Freiburg seine Studien zu beenden. Wir treffen ihn 1689 in Solothurn, wo er im Jahr darauf CC wurde, d. h. Confessarius und Concionator, Beichtvater und Prediger. Er kam in der Folge 1694 nach Näfels, 1695 nach Altdorf, wo er 1698–1700 die Ämter eines Guardians oder Hausobern und des Novizenmeisters bekleidete. 1701–1703 wirkte er in gleicher Eigenschaft in Zug, wurde dort 1704 Vikar oder zweiter Hausoberer und blieb Novizenmeister. 1705–1707 erfolgte seine Versetzung nach Sulz im Elsaß als Guardian und Novizenmeister und war 1708–1710 in Zug zum zweiten Mal Inhaber dieser Ämter. 1711 war er Vikar in Baden und 2. Definitor oder Provinzrat; er behält dieses Amt auch in Luzern 1713–1715, wo er als Guardian und Beichtvater tätig ist. 1716 kommt er als Guardian, 3. Definitor und Fabricarius oder Bauherr nach Schwyz, 1718 in gleicher Eigenschaft nach Baden. Schließlich wurde er als Custos des Generalkapitels nach Rom berufen, das sich eben damals in der Hl. Stadt versammelte. Auf dem Heimweg befahl ihn eine schwere Krankheit, die ihn so schwächte, daß er einem Schlaganfall am 3. August 1719 unerwartet in Baden erlag. (Prov. Arch. Prot. majus II 92.) Das Nekrologium, das sonst nur über die bedeutenderen Mitglieder des Ordens berichtet, nennt ihn einen Mann von hoher Tugend, der alle seine Ämter mit größter Gewissenhaftigkeit und dauerndem

Erfolg versah. (Prov. Arch. Annales Cod. 123, 345.) Hat er doch 105 Kleriker- und 20 Laienbrüder-Novizen auf die Profeß vorbereitet.

Die Eltern sind, beim Fehlen der Taufbucheinträge für jene Jahre, nicht sicher zu ermitteln. Der Vater war wohl Jakob Bischof, der 1655 als «Gartenjakob» bezeichnet wird und damals ein Klosterlehen erhält. (Bürger-Archiv Rorschach Cod. 241.) Hans und Elias Bischof erscheinen dort als Brüder des Vaters, ein Christian als deren Vater, also als Großvater unseres P. Ignaz. (St. Arch. St. Gallen, LG 45, 27/28.)

P. Fidelis (Joh. Fridolin) Gruber. Er wurde am 10. Dezember 1673 geboren und trat als junger Mann als Miles Officialis in militärische Dienste. Sein Klostereintritt erfolgte daher verhältnismäßig spät, erst am 15. Februar 1704, und zwar in Kienzheim im Elsaß, im Alter von über 30 Jahren. Dort blieb er als Kleriker 1705, kam nach Sulz, 1706 nach Landser und 1707 nach Baden zu weiteren Studien. Hier wurde er 1711 zum Prediger ernannt. 1713 treffen wir ihn in Olten, 1714 in Molsheim und Weißenburg im Elsaß, 1719 wieder in Sulz. In diesem Jahr kam er als Missionär nach Moskau, wo eben damals die Schweizer Kapuziner auf Wunsch des reformfreudigen Zaren Peter und das Drängen des Papstes Klemens XI. die Seelsorge der aus dem Westen eingewanderten Katholiken übernommen hatten. Pater Fidelis blieb bis 1733 in der Hauptstadt des Moskowiterreiches und kehrte, nachdem er «sich ehrenvoll für seinen Orden und die Provinz eingesetzt hatte, wieder in die Heimat zurück», zunächst nach Solothurn, 1736 nach Ursern, d. h. Andermatt, der einzigen Pfarrei des Tales, zu der Hospental, Zumdorf und Realp als Kaplaneien gehörten. Hier hatten die Kapuziner 1688 die Pfarrseelsorge und, nach späteren Angaben, auch eine Lateinschule übernommen, an der P. Fidelis sich als Lehrer betätigte. 1738 kam er indes bereits nach Sarnen, 1739 wieder nach Solothurn, wo er, vom Alter geschwächt, von Krankheiten heimgesucht, am 17. Dezember 1745 einem Schlaganfall erlag. (Prov. Arch. Prot. majus II 127.)

Als Vater des P. Fidelis dürfte am ehesten Joh. Georg Gruber in Betracht kommen. Er wird 1674 als Leutnant, als einer der Organisatoren der Translationsfeierlichkeiten zu Ehren des hl. Konstantius erwähnt. Später ist von ihm als Hauptmann in venezianischen Diensten die Rede (Rorsch. Neujahrsblatt 1956, 68); 1675 ist er bei der Rech-



Übersaus seltenes Schreiben vom 31. Oktober 1716, das P. Ulrich Heer aus Rußland in seine Heimat zurückbrachte. Der chinesische Kaiser Kang-shi fordert hier in chinesischer, russischer und lateinischer Sprache, auf feinstes Chinapapier gedruckt, jeden Europäer auf, über den Verbleib von vier China-Missionären, die zu Verhandlungen mit Papst Klemens XI. wegen des sog. Ritenstreites nach Rom gereist, aber inzwischen verschollen waren, Nachricht zu geben. Die Unterschrift stammt von Missionären am Hof des Kaisers

nungsablage vertreten (Bürgerarchiv Cod. 241, 76); 1681 tritt er als Säckelmeister, 1682–84 als Ammann auf. 1675 hatte er ein Lehen des Klosters erhalten (St.Arch. St.Gallen LG 45, 141). Das Soldatenblut des Vaters ließe erklären, warum der spätere Kapuziner seine Laufbahn als Soldat begann!

P. Stephan (Joh. Caspar) Heer. Er wurde am 18. September 1679 geboren und trat am 12. Januar 1699 zu Altdorf ins Noviziat der Kapuziner, wo P. Ignaz Bischof, sein Landsmann aus Rorschach (s. o.), sein geistlicher Führer war. 1701 kam er nach Stans, 1702 nach Delsberg zur Fortsetzung seiner Studien, die er auch 1704 in Schwyz und 1705 in Baden weiterführte. 1711 wurde er als Beichtvater nach Appenzell versetzt, 1713 nach Dornach, 1715 nach Näfels, 1718 nach Ensisheim im Elsaß. 1721 kommt er wieder in die Schweiz nach Olten, 1727 nach Schüpfheim, im folgenden Jahr wieder nach Näfels, 1730 nach Rapperswil, 1733 nach Frauenfeld, 1735 nach Appenzell. Seit 1741 wirkt er in Wil, wechselt 1747 wieder nach Frauenfeld hinüber. 1750 ist er neuerdings in Wil, 1752 in Appenzell. 1753 sollte Wil seine letzte Station werden, da er dort 1758, am 1. Oktober, in die Ewigkeit einging.

(Prov. Arch. Wesemlin, Prot. majus II 117.) Die Eltern des P. Stephan zu ermitteln, ist nicht leicht, da auch hier das Taufbuch versagt und andererseits die Familie in mehreren Zweigen vorkommt. Am ehesten kommen in Betracht: Franz David Heer und Maria Nagler, die am 30. Januar 1678 den Ehebund schließen (cf. Ehebuch unter d. Datum). F. David H. wird 1694 in der Urkunde, die anlässlich der Kirchenrenovation von 1693–95 angefertigt wurde, als Hauptmann und vorgeschlagener Ammann aufgeführt (cf. Stähelin J., Geschichte der Pfarrei Rorschach 341). Er war von Beruf Bäcker und amtierte in den Jahren 1696–98, 1700–1702 und 1704/05 als Ammann. (Rorsch. Neujaarsbl. 1950, 22.) Großeltern waren demnach David H., 1625 als Fourier in spanischen Diensten und 1642 Hauptmann, sowie Barbara Steiger. (Rorsch. Neujaarsblatt 1956, 57.)

P. Gallus (Dominik) Hammerer. Er wurde am 11. Mai 1683 getauft und trat im Alter von nicht 19 Jahren am 9. Januar 1702 in Zug bei den Kapuzinern ein und machte wie P. Stephan das Noviziat unter P. Ignaz Bischof von Rorschach. 1703 kam er nach Arth und Wil ins Klerikat, 1705 nach Schwyz und 1707 nach Solothurn zum Studium.

1713 wird er in Sursee Beichtvater und Prediger und wirkt als solcher 1716 in Schüpfheim, 1718 in Straßburg, 1720 in Weißenburg, ganz im nördlichen Elsaß, 1721 wurde er wieder in die Schweiz berufen, zuerst nach Baden, 1727 nach Luzern, 1730 nach Schwyz, wo er über 30 Jahre blieb und am 24. Januar 1761 sein verdienstvolles Leben beschloß. (Prov. Arch. Prot. majus II 122.)

Als Eltern des P. Gallus möchte ich Johann H. und Ursula Rotfuchs bezeichnen, die am 13. Juli 1681, laut Taufbuch, die Ehe eingingen. Hans Jakob H. wird 1687 als Säkelmeister, 1694–96 als Ammann erwähnt (Bürger-Arch. Cod. 241, 113 und 136; Rorschacher Neujaarsblatt 1950, 22). 1683 erhält er ein Klosterlehen und wird 1685 als Seiler bezeichnet (St. Arch. St. Gallen LG 45, 198 209); in der Turmknopf-Urkunde von 1694 (s. o.) ist er als Ammann und Bruderschaftspfleger erwähnt (Stähelin, 341). Der 1710 im Dienste Österreichs bei Stuhlweißenburg gefallene Johann Kaspar Hammerer dürfte ein Bruder des P. Gallus sein (Rorsch. Nbl. 1956, 70).

P. Wendelin (Johann) Ochsner. Er wurde am 17. April 1688 geboren und trat am 11. Januar 1708 in Zug ins Noviziat, ebenfalls wie die beiden Vorigen unter dem Rorschacher P. Ignaz Bischof als Novizenmeister. 1709 finden wir ihn in Arth und Wil im Klerikat, 1710 im elsässischen Landser, 1711 in Sursee zur Vorbereitung auf die Seelsorgspraxis, die er 1713 in Solothurn und nochmals in Sursee fortsetzte. 1714 ist er in Altdorf Beichtvater, 1716 in Arth, 1719 in Appenzell, 1721 in Kienzheim bei Kolmar, 1727 in Molsheim, 1729 in Oberehnheim, 1731 in die Schweiz zurückgekehrt, erhielt er als ersten Posten Appenzell, 1732 Arth, 1734 Mels, 1735 Altdorf, 1737 Sursee, wo er sechs Jahre blieb, 1743 wurde er nach Schüpfheim versetzt, 1744 nach Zug, 1746 nach Sarnen, 1747 nach Dornach und fand hier, nach einer Zeit jahrelangen Wanderns, endlich seine letzte Ruhestätte am 28. Februar 1748. (Prov. Arch. Prot. majus II 135.) Über seine Eltern ist in Rorschach nichts zu finden. Sie waren offenbar nicht Bürger und nur vorübergehend hier ansässig.

P. Kaspar (Bernhard) Caspar. Sein Tauftag war der 17. August 1692. Als kaum 20-Jähriger trat er am 2. Februar 1712 in Zug ins Noviziat der Kapuziner und machte nach seiner Profeß seinen gewohnten Studiengang von drei Jahren Philosophie und vier Jahren Theologie in den Klöstern Arth und

Molsheim 1713, Sursee und Schwyz 1716, Wil 1719, wo er zum Beichtvater ernannt wurde, 1723 kam er nach Stans, 1725 nach Näfels, 1727 nach Bremgarten, 1731 wieder nach Stans, 1735 nach Rapperswil, wo er bis zu seinem Todestag, 16. November 1744, blieb, nachdem ihm ein Alter von nur 52 Jahren beschieden war. (Prov. Arch. Prot. majus II 143.)

Als Eltern kommen nur in Betracht: Joh. Jakob C. und M. Regina Hofmann, die laut Taufbuch am 14. Februar 1678 heirateten. Eine andere Familie dieses Namens ist in diesen Jahren in Rorschach nicht nachweisbar. Sie stammte aus Bregenz.

P. Augustin (Constantin Christoph) Caspar. Er wurde als Bruder des P. Kaspar am 25. Juli 1696 geboren und trat am 21. Mai 1721 in Zug bei den Kapuzinern ein. Für die ersten Studien kam er 1722 nach Arth, 1723 nach Näfels, 1725 nach Mels und Solothurn, für die Kasuistik, die letzte Vorbereitung auf das Amt des Beichtvaters, 1727 nach Schwyz, und empfing am 8. Mai dieses Jahres die hl. Priesterweihe. 1729 begann er in Olten seine Wirksamkeit, der aber schon am 3. September 1730 durch den frühen Tod ein Ende gesetzt wurde. Hatte er von seinen 34 Lebensjahren auch nur 9 Jahre und 3 Monate im Orden verbracht, so galt er bei seinen Mitbrüdern doch als «homo simplex et rectus corde», ein Mann von einfacher und gerader Sinnesart. (Prov. Arch. Prot. majus II 158.) Über die Eltern s. o. unter P. Kaspar.

P. Isaias (Joh. Jakob) Hammerer. Er wurde am 9. Dezember 1696 getauft und trat am 6. März 1715 in Zug dem Kapuzinerorden bei. Nach der Profeß kam er 1716 zu den ersten Studien nach Stans und Schüpfheim, 1718 nach Landser, 1719 nach Sursee, 1721 nach Pruntrut, wo er die letzte Ausbildung als Beichtvater erhielt. Als solcher war er seit 1723 in Sarnen tätig und kam 1725 nach dem kleinen Realp im Urserntal, wo die Bevölkerung sich eben beim Bischof von Chur um die Anstellung eines Kapuziners bemüht hatte. P. Isaias hielt mit einem älteren Mitbruder im Frühling 1725 seinen Einzug in die bescheidene Kaplanei des Dörfchens und blieb als sein Gehilfe dort bis 1727, da er nach Altdorf berufen wurde, 1731 treffen wir ihn in Zug, 1734 in Näfels, 1738 in Appenzell; 1741 fand er seinen letzten Posten auf dem Wesemlin in Luzern, auf dem er 22 Jahre, bis zu seinem Tode am 18. März 1763 ausharrte. (Prov. Arch. Prot.



P. Fidelis Klaus (1880–1954)

P. Ansgar Häne (1889–1943)
als Missionar in Kwiros



majus II 147. Dazu Durgiai P. Leopold, Die Kapuziner im Urserental, Schwyz 1929, S. 66, 70.)

Das Prot. majus auf dem Wesemlin nennt P. Isaias Bürger von Steinach. Doch wird er auch als Rorschacher bezeichnet, und zwar möchte ich ihn als Bruder des oben behandelten P. Gallus H. betrachten, allerdings aus der Ehe des Johann H. nicht mit Ursula Rotfuchs, sondern mit M. Magdalena Frommenwiler, die er am 20. Juli 1687 geheiratet hatte. Siehe weiteres unter P. Gallus Hammerer. (Taufbuch Rorschach unter dem 20. Juli 1687.)

P. Ulrich (Franz Josef) Heer. Sein Tauftag war der 28. März 1704. Er stammte von den Eltern Hans Georg Heer und Anna Stofler ab; seine Paten waren Andreas Lueg und Anna Maria Wolf, wie das Taufbuch Rorschach ausweist. Der Vater war von Beruf Gerber und bekleidete von 1725–27 das Amt des Ammanns von Rorschach. (Rorsch. Neu-jahrsblatt 1950, 22.) Georg Heer, der 1753 als Lohgerber wohl das Geschäft des Vaters weiterführte, geriet in diesem Jahr wegen steuerfreien Weinausschanks mit dem Abt von St. Gallen in Konflikt. Er dürfte der leibliche Bruder von P. Ulrich sein. (Stähelin, Geschichte der Pfarrei Rorschach, 404.)

Franz Josef trat am 26. April 1725 in Zug ins Noviziat, kam 1726 ins Klerikat, die nähere Ordensvorbereitung, nach Arth und Dornach, 1729 zum Studium der Moraltheologie nach Schwyz, 1730 für die Ausbildung in der Philosophie nach Baden, 1735 nach Rapperswil als Beichtvater und Prediger, 1737 nach Luzern, 1741 nach Frauenfeld. Im Jahre 1743 finden wir ihn auf dem Weg nach Moskau, wo vor ihm schon sein Rorschacher Landsmann P. Fidelis Gruber (s. d.) in der Mission gearbeitet hatte. Dieser war aber schon 10 Jahre vorher aus Rußland heimgekehrt. Hatten sich bisher die Schweizer Kapuziner außer in Moskau in Warschau, Petersburg, Astrachan um die lateinischen Katholiken im ganzen Reich angenommen, Klöster und Kirchen, selbst eine Lateinschule für deutschsprachige Schüler mit kaiserlicher Erlaubnis und Unterstützung errichtet, so erhielten sie 1724 von Zar Peter ein kaiserliches Edikt, das allen römisch-katholischen Christen seines Reiches freie Religionsausübung gestattete. Als 1751 der Präfekt der russischen Mission, P. Theodosius Wüst aus Ruswil, starb, wurde Pater Ulrich Heer sein Nachfolger in der Leitung der Geschäfte. Er hatte indes unter vielen Verdächtigungen und Verfolgungen zu lei-

den, welche der Rußland-Mission der Schweizer Kapuziner in Moskau 1759 ein Ende setzten. Er kehrte nach 16jähriger segensreicher Tätigkeit mit seinen Mitbrüdern heim und fand auf dem Wesemlin zu Luzern ein ungesorgtes Ruheplätzchen. Aber schon am 4. März 1761 holte ihn Bruder Tod zur ewigen Ruhe heim, im Alter von erst 56 Jahren. (Prov. Arch. Prot. majus II 163.) Zu den in Rußland wirkenden Kapuzinern gehörte auch der um zwei Jahrzehnte ältere Mitbruder aus der Nachbargemeinde Goldach: P. Ulrich Lindenmann, geboren 1682, Prof. 1704, gestorben 1723 in Moskau (siehe J. Reck, 700 Jahre St. Mauritiuspfarre Goldach, 1959, S. 172).

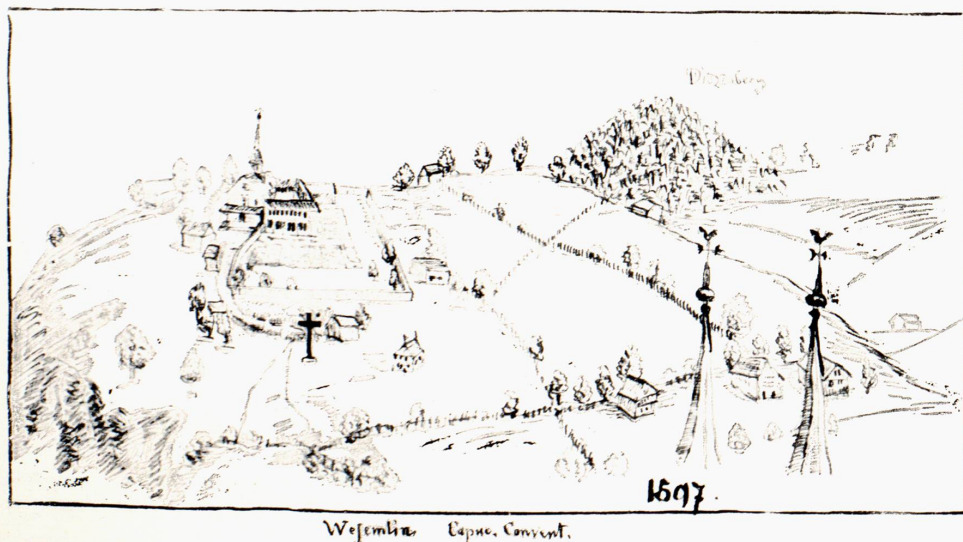
P. Franz Solan (Josef Balthasar) Mayer. Er wurde am 7. Januar 1747 geboren und trat am 9. Oktober 1765, mit 18 Jahren, dem Orden der Kapuziner bei. Nach dem Noviziatsjahr in Altdorf kam er 1766 nach Arth und Appenzell, 1767 nach Näfels, 1768 nach Sarnen, wo er mit der Theologie begann, die er 1769–1775 in Baden zum Abschluß brachte. In Stans wirkte er dann als Beichtvater und Prediger, 1776 in Ursern, d. h. Andermatt, wo damals sich vier Patres in Seelsorge und Schule teilten. Im folgenden Jahr ist er wieder in Stans, kommt 1781 nach Appenzell, 1785 nach Frauenfeld, 1796 nach Wil und noch im gleichen Jahr ins Hospiz Untervaz, das er als Superior leitete. 1797 war er als Vikar in Schüpfheim, 1798 in Wil, kam 1804 nach Frauenfeld, wo er am 8. Juni 1815 sein arbeitsreiches Leben beschloß. (Prov. Arch. Prot. majus II 224.) Seine Eltern waren Franz Mayer und M. Anna Hertenstein, die Paten Johann Jakob Meyer und Elisabeth Meyer. Franz Mayer, der 1783 mit acht andern Mitbürgern die Einführung einer Normalschule wünschte, dürfte ein Bruder unseres P. Franz Solan sein (Willi Franz, Geschichte der Stadt Rorschach, 1947, S. 363).

P. Fidelis (Bonifaz) Klaus. Die Familie stammte aus Niederhelfenswil, kam aber schon früh nach Rorschach, wo Bonifaz am 27. April 1880 geboren wurde. Er machte die Gymnasialstudien in Stans und trat 1901 auf dem Wesemlin in Luzern ins Noviziat. Am 16. September 1902 legte er dort Profeß ab, kam zum Studium der Philosophie nach Sitten, der Theologie 1903 nach Freiburg, das er 1904–1906 in Solothurn abschloß. Hier empfing er auch am 29. April 1906 die Priesterweihe, kam zum Pastoralkurs, d. h. zur Ausbildung als Beichtvater und Prediger.

nach Schwyz und begann seine Seelsorgetätigkeit in Luzern. 1909 beriefen ihn die Obern als Professor an das Kollegium in Appenzell, wo er 1922 Präfekt der Schule wurde; 1924 nach Stans versetzt, übernahm er neben dem Lehramt auch die Ökonomie und wirkte 1925–29 als Präfekt der Externen. 1934 vertauschte er die Schule mit der Seelsorge, zunächst als Guardian, d. h. Hausoberer in Altdorf, 1936 als Guardian in Luzern, 1939 als Vikar in Schwyz, 1942 als Guardian in Näfels, 1945 als Guardian in Rapperswil. 1946–48 waltete er als Kustos der schweizerischen Kustodie Baden, kam 1948 als Vikar nach Wil, 1951 in gleicher Eigenschaft nach Appenzell, wo er im folgenden Jahr die goldene Jubelprofessur feiern konnte. Er starb am 16. August 1954 im Notkerianum in St. Gallen im Alter von 75 Jahren, nachdem der lebhafteste, stets frohgemute Mann in den letzten Tagen nach einer schweren Operation noch große Schmerzen zu leiden hatte, die er indes mit vorbildlicher Geduld ertrug. Er war ein sehr beliebter Lehrer, besonders der Buchhaltung und der Geschichte, ein großer Freund der Jugend, tüchtiger Maler und Zeichner, der als jahrelanger Leiter des Schultheaters die Kulissen oft selber malte. (Siehe Zeitschrift:

Sankt Fidelis 42 (1955), S. 26.) Er hatte für kurze Zeit das Noviziat in Luzern verlassen, um an der Handelshochschule St. Gallen sich für einen praktischen Beruf vorzubereiten, kehrte aber bald wieder ins Kloster zurück. Die Eltern waren Malermeister Josef Klaus und Maria Klingler.

P. Ansgar (Anton) Häne. Er war der älteste Sohn der bekannten Arztfamilie Häne, die in Kirchberg heimatberechtigt war, aber bald nach Rorschach übersiedelte, wo Anton am 11. Januar 1889 zur Taufe getragen wurde. Die Eltern waren Josef Anton H. und Christina Schönenberger. Das Gymnasium besuchte er wie seine sechs Brüder in Einsiedeln, wo er 1909 bei den Benediktinern ins Noviziat eintrat, das er aber bald wieder verließ, um in Basel sich dem Studium der Medizin zu widmen. Hier war er bald als überaus lebenslustiger Student bekannt. Umso überraschender kam vielen sein Entschluß, bei den braunen Vätern auf dem Wesemlin einzutreten. Hier legte er nach bestandenen Noviziat am 16. September 1912 die Ordensprofessur ab, kam zu den theologischen Studien nach Zug, 1913 nach Freiburg, 1914 nach Solothurn, 1915 nach Sursee. Nach seiner Primiz kam er 1917 als



Das Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin in Luzern im Jahre 1597.

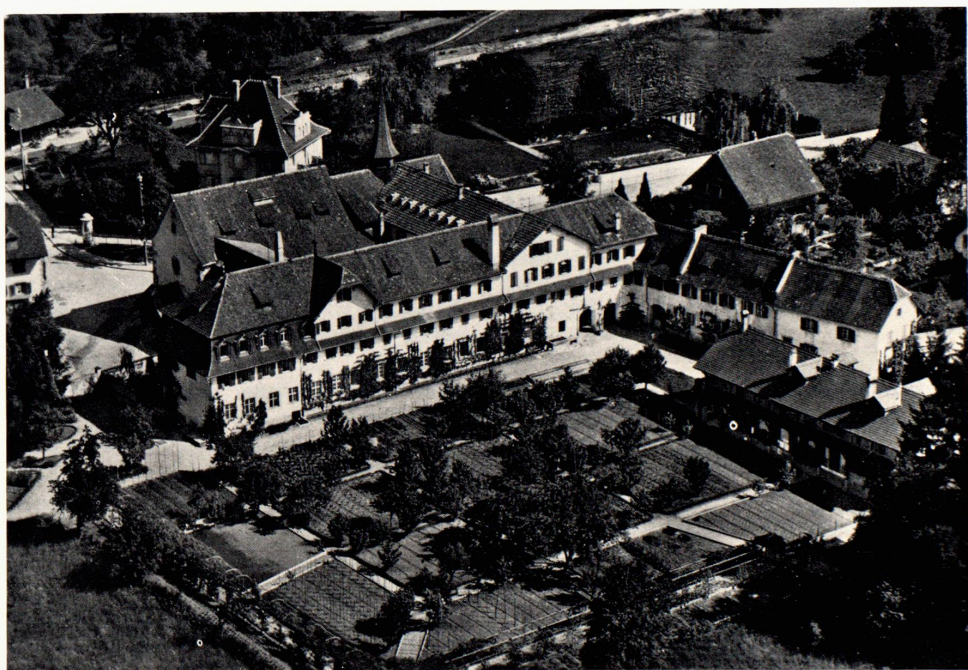
Professor an das Kollegium in Stans, 1921 an die 1914 erweiterte und erneuerte Klosterschule von Näfels mit Untergymnasium und drei Realklassen. Als nach dem Ersten Weltkrieg die Schweizer Kapuziner-Provinz die durch Vertreibung der Benediktinermisionäre von St. Ottilien verwaiste Diözese, resp. das Apostolische Vikariat Daressalam übernahm und 1921 die ersten Schweizer Kapuziner unter Führung des spätern Bischofs P. Gabriel Zelger von Stans dort ihren Einzug hielten, schloß sich ihnen 1923 auch P. Ansgar an. Er arbeitete vorerst in der Bergstation Kwirow, wurde dann Superior in der in heißer Tallandschaft gelegenen Mission Sofi, wo er eine schöne Franziskus-Kirche baute und bei den Negern überaus beliebt wurde, die den gütigen Pater mit dem langen Bart, der imponierenden Gestalt und der kräftigen Stimme den «König von Sofi» nannten. 1929 wechselte er als Sekretär des Apost. Vikars, Bischof Edgar Maranta, in die gesündere Hauptstadt Daressalam hinüber, wo er eine Riesenarbeit bewältigte. Doch zwang ihn 1935 eine schwere Krankheit zur Rückkehr in die Heimat. Von Olten aus wirkte er als Mitarbeiter der Zeitschriften «Missionsbote» und «Jungafrika» nach Möglichkeit in der Missionspropaganda weiter,

bis die Krankheit immer mehr an seinen Kräften zehrte, und er auf leichtere Posten versetzt werden mußte, 1940 nach Schüpfheim, 1941 nach Sarnen. Seine letzten Lebenstage verbrachte P. Ansgar in der Klinik St. Anna zu Luzern, wo er am 8. Februar 1943 starb und auf dem Klosterfriedhof von Sarnen sein Grab fand, im besten Mannesalter von 54 Jahren. (Siehe Zeitschrift «Sankt Fidelis» 30 (1943), S. 154.)

Ein leiblicher Bruder von P. Ansgar darf hier nicht übergangen werden, der in der Reihe der Rorschacher Benediktiner im Neujahrsblatt 1961, S. 54, ausgefallen ist: *Pater Raphael (Josef) Häne*. Er wurde am 28. Januar 1891 in Rorschach geboren, machte seine Studien in Einsiedeln und trat dort 1912 ins Noviziat, machte am 8. September 1913 Profef und feierte am 13. Mai 1917 sein Erstlingsopfer. Er kam zunächst als Lehrer an die Stiftsschule 1917–19, studierte dann 1919–21 und 1924–25 an der Universität Freiburg Germanistik und doktorierte 1925 mit einer Dissertation über: Das Einsiedler Meinradsspiel von 1576 (Einsiedeln 1926). In der Folge lehrte er an der Stiftsschule, leitete als Redaktor die Schulzeitschrift «St. Meinradsrab» und nahm sich besonders um die Theaterkultur seines Klo-

sters, vor allem um die geistlichen Spiele an, war auch vielfach literarisch tätig. 1942 bis 1947 leitete er als Rektor die Schule neben einem vollbesetzten Stundenplan, mußte aber schon nach fünf Jahren auf Rektorat und Schule verzichten, da ein akutes Herzleiden immer mehr sich geltend machte, das ihm körperliche Beschwerden, geistigen Verzicht, aber auch seelisches Reifen bedeuten sollte. So konnte er auch das reiche Material, das er in Dresden, Wien und München über das schweizerische Barock-Theater gesammelt hatte, nicht mehr verarbeiten. Er starb am Vorabend von Allerheiligen, 31. Oktober 1951, unerwartet, aber nicht unvorbereitet, im Alter von 60 Jahren. (Siehe 113. Jahresbericht der Stiftsschule Einsiedeln 1952, 48 bis 51. St. Meinradsrab 1951/52, 33–39, 112–114.)

P. Gregor (Alphons) Attinger. Er stammte aus Wittenbach, ist aber in Rorschach am 8. Januar 1899 geboren und hier aufgewachsen als Sohn einer kinderreichen Familie. Die Eltern waren Friedrich Attinger, Klavierbauer, und Emma Zoller. Das Gymnasium absolvierte er in Appenzell und Stans. 1919 trat er auf dem Wesemlin in Luzern ins Noviziat, machte am 21. September 1920



Der Wesemlin nach dem Umbau von 1914, heute Sitz des Provinzials und des Noviziats

die einfache Profeß und kam zu den theologischen Studien nach Sitten, 1921 nach Freiburg, 1922 nach Zug und 1923 nach Solothurn. Am 6. April 1924 erhielt er in Freiburg die Priesterweihe. Es folgte ein Jahr kirchenrechtlichen Studiums in Schwyz und die Ernennung zum Prediger 1925. In diesem Jahr wurde der tieffromme junge Ordensmann als Gehilfe des Novizenmeisters in Luzern berufen, und zwar mit Altersdispens, da er nach Kirchenrecht für dieses Amt noch zu jung war. 1927 wurde er als Beichtvater und Prediger nach Appenzell versetzt, 1930 nach Freiburg, 1937 nach Mels, 1940 nach Wil. Hier trafen ihn schwere körperliche Leiden, die mehrere Operationen notwendig machten. Nicht zuletzt war die fast völlige Erblindung für ihn eine schwere Prüfung. Doch seine tiefe Innerlichkeit und übernatürliche Lebensauffassung ließen ihn alles geduldig überwinden. Er verbrachte die letzten Tage bei seinen Geschwistern in Rorschach, bei denen er auch am 12. Februar 1957 von seinen Leiden erlöst wurde. Sein Grab aber fand er auf dem Klosterfriedhof in Wil. (Siehe Sankt Fidelis. Stimmen aus der Schweizer Kapuzinerprovinz 44 [1957] 175.)

Br. Adelhelm (Max) Okle. Er stammte von der Insel Reichenau in Baden, erhielt das Bürgerrecht in Andwil SG, wurde am 14. November 1900 in Tobel TG geboren, wuchs aber in Rorschach auf. Die Eltern waren Max Okle und Elisabeth Casanova. 1921 trat er in Luzern ins Noviziat der Kapuziner, machte am 14. September 1922 Profeß als Laienbruder und kam zuerst als Koch und Gärtner nach Arth. 1925 erfolgte seine Berufung nach Wil als Koch, 1930 nach Altdorf als Gärtner, und blieb auch 1934–38 in Appenzell und 1938–1945 in Olten, 1945–48 in Näfels, 1948–51 in Schwyz dem Garten treu. 1951 kam er als Pförtner nach Zug, 1958 nach Rapperswil und 1961 nach Sursee ebenfalls an die Pforte. Prov. Arch. Cod. 151, 69.)

P. Anselm (Hermann) Keel. Die Familie ist heimatberechtigt in Rebstein, besitzt aber auch das Bürgerrecht von Rorschach. Die Eltern, Stadtrat Dr. Rudolf Keel und Maria Conrad, waren in St. Gallen ansässig. Hier wurde Hermann am 11. März 1919 geboren. Gymnasium und Lyzeum mit der Matura absolvierte er an der Klosterschule Engelberg und trat am 6. September 1941 in Luzern ins Noviziat, um am 8. September des folgenden Jahres die einfache Profeß abzu-

legen. 1942 kam er zum philosophischen Jahr nach Stans, 1943 für die theologischen Studien nach Solothurn, wo er am 8. September 1945 die feierliche Profeß ablegte und am 2. Juli 1946 die Priesterweihe empfing. 1947 erhielt er wegen geschwächter Gesundheit einen Posten als Prediger auf Rigi-Kaltbad, der erst 1939 begründeten sogenannten Gratalpklausen, und wurde 1948 Redaktor des «Seraphischen Kinderfreundes». 1954 wurde er nach Luzern versetzt, wo er als Prediger und Krankenpater wirkte. Seit 1958 bekleidet er in Solothurn das Amt des Vikars, ist Präses des Seraphischen Liebeswerkes und seit 1960 Prediger an der Kathedrale. (Prov. Arch. Prot. majus Cod. 151, S. 181.) P. Anselm ist Großneffe des P. Burkard Conrad von Auw O. Cap. († 1909 in Chur im Alter von 71 Jahren), sowie des Abtes Frowin Conrad O. S. B. in Conception (Mo, USA), † 1923. P. Anselm verfaßte die dramatische Szene «Der Mantel» (Solothurn 1944) sowie das Büchlein «Sie waren Hüter ihrer Brüder» (Solothurn, 2. Aufl. 1959).

Hier soll auch des ältesten Bruders des P. Anselm gedacht werden, der unter den «Rorschacher Benediktinern» im Rorschacher Neujahrsblatt 1961 übersehen wurde:

P. Frowin (Gebhard) Keel. Er wurde am 22. September 1914 geboren, besuchte das Gymnasium in Engelberg und trat im Herbst 1933 ins dortige Benediktinerkloster ein. Nach der Profeß am 2. Oktober 1934 besuchte er dort das Lyzeum und bestand die Matura; es folgten die theologischen Studien im Kloster, die Priesterweihe am 2. Juli 1939. 1940 setzte er diese Studien an der Universität Freiburg fort, kam 1941 als Beichtiger an das Institut Marienburg bei Reiden LU, 1943 an das Gymnasium Engelberg als Lehrer, oblag 1944–45 nochmals weiteren Studien in Freiburg, um in den Jahren 1946–51 als Professor der Theologie am Priesterseminar in Yaounde in Kamerun zu wirken, das seit 1932 unter Leitung des Klosters Engelberg stand. Gesundheitliche Schwierigkeiten nötigten ihn, 1951 in die Heimat zurückzukehren, doch konnte er als Spiritual die geistliche Leitung des Frauenklosters Wonenstein AI übernehmen. 1955 kehrte er indes nach Kamerun zurück, um seine Lehrtätigkeit am Seminar wieder aufzunehmen. (Persönliche Aufzeichnungen in Engelberg.)

(Alle Abbildungen für diesen Beitrag wurden vom Provinzarchiv auf dem Wesemlin gütigst zur Verfügung gestellt.)

Die Schrift ist Form des Gedankens
Der Gedanke lebt in der Schrift weiter
In jeder Schrift lebt die Zeit
Aber Schrift ist zeitlos
Zeit und Schrift sind eins
Wesen und Ziel der Schrift ist Wahrheit
Schrift ist Gesicht des Buches
Ohne Schrift kein Buch
Inhalt und Schrift bestimmen das Buch
In dieser Schrift liegt Schönheit
Bembo ist eine Schrift aus unserm Betrieb
Eine Schrift unter vielen

*Monotype Bembo 30; gegossen auf Supra bei
E. Löffle-Benz AG, Rorschach*



Die neue evangelische Kirche in Effretikon ZH
Vierfarben-Buchdruck aus einem Prospekt
der Firma Eternit AG Niederurnen
ausgeführt durch die
Graphische Anstalt E. Löpfe-Benz AG
Rorschach

Vierfarben-Buchdruck-Beispiele aus der Praxis

Ein modernes Landhaus
im Berner Oberland ob Meiringen
Vierfarben-Buchdruck aus einem Prospekt
der Firma Eternit AG Niederurnen
ausgeführt durch die
Graphische Anstalt E. Löpf-Benz AG
Rorschach





St-Tropez 1962 – H. R. Meyer, Zollikon
Dreifarben-Buchdruck, ausgeführt durch die
Graphische Anstalt E. Löpfel-Benz AG
Rorschach